

Das Christentum in unserer Heimat

Ziemlich früh gelangten christliche Ideen durch römische Legionäre aus dem Morgenland in unsere Heimat, denn die neue Lehre faßte zuerst in den rechtlosen und ärmeren Volksschichten des Römerreiches festen Fuß und fand da viele Anhänger, es waren dies Sklaven, Gladiatoren, Sänftenträger und Legionäre, die im Christentum ein besseres Leben erhofften, das Ihnen Freiheit, Recht und Gleichstellung mit den anderen Ständen versprach.

Germanen waren in Rom gerne aufgenommen u. a. als Legionäre und als Leibgarde der Kaiser, die sich auf die Treue und Tapferkeit dieser Leute verlassen konnten. Als Mark Aurel im Jahre 174 n. Ch. in das Markomannenreich einfiel, geriet er nördlich oder bei den Pollauer Bergen in eine schwierige Lage, als sein Heer infolge der andauernden Hitze ganz ermattet war. Plötzlich kam ein Gewitter, das die Römer erfrischte, sodaß sie die Germanen besiegten. Die Heiden schrieben dieses Regenwunder ihrem Regengott – Juppiter pluvius – zu, während die Christen behaupteten, den Regen habe ihr Gott geschickt; diese gehörten der 12. Legion an. Damals waren die ersten Christen auf dem Boden unserer Heimat. In der 10. Legion – die pia et fidelis – die fromme und treue, auch die römischen Deutschmeister Vindobonas genannt – und in der 15., die bei der Zerstörung Jerusalems mitkämpfte, gab es neben Mithras Anhängern auch Christen, die sich aber nicht öffentlich bekennen durften; die Verbreitung geschah insgeheim und sie besaßen auch besondere Kennzeichen, um sich gegenseitig zu erkennen.

Nach dem Jahre 180 waren im Germanenland 20.000 Legionäre in den Lagern z. B. in Oberleis, Stillfried und Muschau stationiert, außerdem hatten unsere Ahnen 13.000 Mann Hilfstruppen zu stellen; viele Germanen kehrten nach ihrer Dienstzeit heim und brachten christliche Ideen in ihre Familien. 304 verfolgte der Kaiser Diokletian und ließ sie hinrichten; darunter befand sich der hl. Florian. 313 wurde das Christentum anerkannt u. z. im Edikt von Mailand. In den nächsten Jahren verbreitete sich die neue Lehre im Markomannen- und Quadenland, sodaß die Königstochter Friedegild Boten im Jahre 394 nach Mailand zum hl. Ambrosius schickte und um Missionäre bat; leider war der schon gestorben. 406 zogen die Germanen mit den Vandalen nach Spanien, wo sie das Vandalenreich gründeten, an das nur mehr der Name Andalusien erinnert. Die Langobarden, die bei uns bis 568 siedelten, neigten mehr zur Lehre des Arius. Die Sklaven, die nach dem Abzug der Langobarden das Weinviertel besetzten, erhielten das Christentum von Ostrom durch die Missionäre Cyrill und Method, die zwei Bistümer errichteten (Neutra in Ungarn und wahrscheinlich Kostel in Mähren um 870). Doch hatten schon um 800 passauische Missionäre in unserem Gebiete gewirkt und der Salzburger Bischof Adalram (821 – 836) weihte eine Kirche in Neutra. Die beiden erwähnten Missionäre, die eine slawische Nationalkirche bei uns einrichten wollten, fanden in den Passauer und Salzburger Bischöfen erbitterte Gegner. Ihren Streit machte der Einfall der Ungarn im Jahre 907 ein Ende. Erst nach 1043 kehrten geordnete Zustände bei uns ein, als die Deutschen die Ungarn besiegten und die March-Thaya-Grenze sicherten. Nun erschienen Kolonisten, die aber schon Christen waren und westliche Kultur in unsere Heimat brachten. Die ältesten Kirchen in Falkenstein, Mistelbach und Oberleis sollen in die karolingische Zeit zurückgehen. Das zuständige Bistum war für uns bis in die Zeit Kaiser Josef II. Passau.

Vom Urchristentum fand man bei uns noch keine Spur, vom oströmischen entdeckte der Gelehrte Pittioni in einem Grab bei Bernhardsthal ein Kreuz; vielleicht gehen die alten Gruftkirchen in Falkenstein, Poysdorf und Mistelbach sowie Kostel, wo angeblich die beiden Sklavenmissionäre zum ersten Mal predigten, auch auf diese Zeit zurück.

Quellen:

Ernst Tomek, „Kirchengeschichte Österreichs“,

Dr. B. Bretholz „Geschichte Mährens“
Dudik „Mährens allgemeine Geschichte“

Veröffentlicht in: Mistelbacher-Laaer Zeitung, 23. 2. 1952, S. 4